



In Mombasa übergab der Verein ein Ultraschallgerät ans Mother Amadeas Health Centre der St.-Josefs-Schwestern.



Stefan Henrich (Mitte) und Roland Rützel verhandeln mit den Schwestern in Lunga Lunga über den Bauplatz der Entbindungsstation.

Geburtshilfe für Zehntausende Kenianer

„Wir helfen in Afrika“ aus Höchst will Entbindungsstation in Lunga Lunga bauen

Gelnhausen-Höchst (küm). „Kein Pool, kein Strand, kein Meer - wir haben zehn Tage durchgearbeitet“, erzählen Isabell Rützel, ihr Vater Roland und Stefan Henrich. Die drei Projektkoordinatoren vom Höchster Verein „Wir helfen in Afrika“ sind gerade erst aus Kenia zurückgekommen. Doch nicht von Strapazen berichten die drei, trotz der vielen Arbeit. Sondern von der Freude, die ihnen der Projektbesuch brachte. Die ist den dreien sichtlich anzumerken. Neben der Betreuung der laufenden Projekte stand die Koordination eines neuen Vorhabens an: Der Verein will in Lunga Lunga an der Tansanischen Grenze eine Entbindungsstation bauen. In der Region würde dies Hilfe für Zehntausende Familien bedeuten - bis hinüber ins Nachbarland.

Mittlerweile 94 Patenkinder unterstützt der Höchster Verein inzwischen in Mamba Village, etwa 150 Kilometer südlich von Mombasa. Der Ort liegt abseits der touristischen Pfade, einige Kilometer von der Küste des Indischen Ozeans entfernt. „Bei meinem Besuch vor Ort habe ich alle Patenfamilien besucht“, berichtet Isabell Rützel, die Patenbeauftragte des Vereins. Sie habe fast 1000 Porträtfotos geschossen.

Diese sollen die Pateneltern mit einem kleinen Bericht zur aktuellen Situation des Schützlings und seiner Familie bekommen. Auch mit dabei: ein selbst gemaltes Bild von jedem der Kinder, denen der Verein über sein Patenprogramm den Schulbesuch finanziert.

Wie bei ihren letzten Besuchen - die Isabell Rützel eben-

so wie Stefan Henrich und Roland Rützel aus eigener Tasche zahlen - war sie wieder mit dem Schulleiter der Renata-Schule auf dessen Motorrad unterwegs. Anders sind die meisten der mitunter ärmlichen Hütten nicht zu erreichen. Fast immer leben die Patenkinder mit ihren Geschwistern in Hütten mit nur einem Raum. Die unterstützten Kinder sind dabei nicht selten die einzigen in der Familie, die zur Schule gehen. Auf ihren kleinen Schultern lastet daher die Zukunft der gesamten Großfamilie.

■ „Wir schaffen ein Stück Unbeschwertheit“

Mit dieser Bürde gingen die Kleinen souverän um. „Wir schaffen für die Kleinen und ihre Familien auch ein Stück Unbeschwertheit. Denn wir sorgen mit dafür, dass der Schulbesuch langfristig gewährleistet wird“, erklärt Isabell Rützel. Nicht jeder der nicht wenigen Rückschläge in der Landwirtschaft oder im sonstigen Broterwerb gefährdet den Schulbesuch. „Das garantieren wir auch, wenn eine Familie hier in Deutschland etwa wegen Arbeitslosigkeit die Patengebühr nicht mehr zahlen kann“, ergänzt Vereinsvorsitzender Helmut Günther.

Zwischenzeitlich ging es Isabell Rützel sehr schlecht. Sie hatte das Essen nicht bekommen. „Da habe ich mich schon gefragt, warum ich das alles mache“, gibt sie zu. „Als ich am nächsten Tag aber wieder in die strahlenden Kinderaugen blickte, wusste ich es genau“, sagt sie und gibt diese strah-



Knapp 1 000 Fotos der inzwischen 94 Patenkinder hat Isabell Rützel in Mamba Village für die Pateneltern der kleinen Schulkinder gemacht.

lenden Augen durch ihr Lächeln auch an die Daheimgebliebenen weiter. „Die Freude, die wir erfahren, ist unbezahlbar und entschädigt für so ziemlich alles.“

Weitere rund 50 Kilometer südlich von Mamba Village liegt das Projektgebiet von Roland Rützel und Stefan Henrich. Während Isabell Rützel die Patenkinder besuchte, begannen die beiden Männer mit den Detailplanungen zu einem Großprojekt: Der Verein will angrenzend an die 2012 eingeweihte Krankenstation bei den Schwestern des Heiligen Josefs eine Entbindungsstation bauen. Sollte das Projekt umgesetzt werden, bedeute dies eine Verbesserung der medizinischen Versorgung für Zehntausende Familien in der Region. „Schon heute versorgen die

Schwestern unzählige Patienten, sogar aus dem benachbarten Tansania“, erzählt Helmut Günther. Auch das Geburtshaus mit Kreißsaal würde bis weit über die Grenze hin wirken, aber auch auf kenianischer Seite bedeutete eine solche Station eine enorme Verbesserung der medizinischen Versorgung werdender Mütter. „Dort wären Vor- und Nachuntersuchungen möglich, die Versorgung der Neugeborenen und ihrer Mütter sowie die Versorgung bei Notfällen“, sagt Stefan Henrich. Mit den Schwestern diskutierten sie die Bedürfnisse vor Ort, außerdem legten sie den Bauplatz fest. Sie besprachen die vorhandenen Pläne und ergänzten diese. Denn schon vor ihrer Abreise hatten sie auf Basis der bestehenden gesetzlichen Re-

gelungen Kostenvorschläge von einigen Baufirmen vor Ort angefordert. In Kenia angekommen, verglichen sie diese und ließen sich von den Unternehmern ihre Fertigkeiten demonstrieren. „Es gibt keinen Meisterbrief oder Ähnliches dort. Also sind wir zu schon bestehenden Häusern gefahren und ließen uns diese zeigen.“ Am Ende fiel die Wahl auf einen Bauunternehmer, mit dem der Verein schon seit einigen Jahren zusammenarbeitet. „Denn auch darauf legen wir Wert“, sagt Roland Rützel. Er habe eine große Freude daran, wenn er sieht, dass die kenianischen Handwerker ihre Arbeit auf die Bedürfnisse des Vereins abstimmen. „Inzwischen funktioniert die Kommunikation, unsere Partner kennen unsere Ansprüche und lassen sie in ihre Arbeit hervorragend einfließen.“

■ Entbindungsstation kostet etwa 50 000 Euro

Das Projekt ist angelaufen. Die Umsetzung ist aber noch in der Schwebe. Denn das vorgesehene Volumen von 50 000 Euro für die Entbindungsstation schüttelt sich auch der rührige Höchster Verein nicht einfach so aus den Ärmeln. Daher freuen sich die Projektbeauftragten, wenn wieder einige Freunde des Vereins ihre Unterstützung zusagen. Informationen gibt es unter www.wirhelfenin-afrika.de. Finanzielle Unterstützung kann überwiesen werden auf das Konto mit der Iban-Nummer DE59506616390007330073 bei der VR-Bank Main-Kinzig-Büdingen.